

MEINUNG & DEBATTE SEITE 19

Personalisierte Medizin: Gesundheitskonzept der Zukunft

Personalisierte Medizin - was nach Zukunftsmusik klingt, ist bereits Realität. Dank der Sequenzierung des menschlichen Genoms liegt der Bauplan unseres Körpers heute offen vor uns. Welcher Nutzen und welche Herausforderungen sind damit für unser Gesundheitssystem verbunden? Von Thomas D. Szucs

Das menschliche Genom, das «Buch des Lebens», kann heute problemlos interpretiert und medizinisch sinnvoll genutzt werden. Mit einer pharmakogenetischen Analyse lässt sich zum Beispiel abschätzen, für welchen Patientenkreis ein Medikament mehr oder weniger gut geeignet ist. Damit liesse sich die Wirksamkeit einer Therapie besser als heute optimieren. Und es liesse sich die Abgabe von Medikamenten vermeiden, die wenig bis nichts nützen. Zum Nutzen von Patienten, die heute zum Teil unter erheblichen, von Medikamenten hervorgerufenen Nebenwirkungen leiden. Eine solche Analyse ist keine Hexerei, sondern ein gewöhnlicher Gen-Test, ähnlich wie die Tests, die man heute problemlos im Internet oder in jeder Apotheke kaufen kann. Ein bisschen Speichel genügt, und innert weniger Tage liegt das Ergebnis vor.

Praktischer Nutzen

Im Unterschied zu den Internet- oder Apothekentests, über die man oft zu Recht geteilter Meinung sein kann oder wo gar grosse Vorbehalte am Platz sind, hat eine pharmakogenetische Analyse aber einen klaren praktischen medizinischen Nutzen. Wer den genetischen Bauplan kennt - und dieser unterscheidet sich von Mensch zu Mensch zum Teil fundamental -, der weiss auch, wie sein Stoffwechsel funktioniert. Und wer weiss, wie sein Körper chemische Stoffe umwandelt, kann besser als heute abschätzen, ob und unter welchen Umständen ein verabreichtes Arzneimittel wirkt. Indem wir dieses Wissen nutzen, entsteht die Chance, die Effizienz von Medikamententherapien und gleichzeitig die Sicherheit von Arzneimitteln zu erhöhen. Heutzutage bleiben stoffwechselbedingte, also durch Ernährung beeinflusste Über- oder Unterdosierungen weitgehend unentdeckt.

In den letzten Jahren ist die Sequenzierung unseres Erbguts immer besser geworden. Qualität und Tempo der Analysen sind erheblich angestiegen und werden sich weiter beschleunigen und verbessern. Gleichzeitig sind die Kosten für Gen-Tests von mehreren tausend Franken auf unter tausend Franken gefallen - Tendenz weiter sinkend. Die Personalisierung der Medizin entwickelt sich zurzeit sehr dynamisch. Es ist deshalb an der Zeit, dass wir uns auch im Schweizer Gesundheitssystem ernsthaft mit diesem Thema und den damit verbundenen Fragen beschäftigen. Wie jede gesundheitsökonomische bzw. gesundheitspolitische Diskussion ist diese nicht trivial und auf jeden Fall im Kontext der bestehenden gesetzlichen Rahmenbedingungen zu führen. Dazu gehört auch immer die Frage: Was soll, kann oder muss solidarisch, also

durch die für alle Bürgerinnen und Bürger obligatorische Grundversicherung nach KVG finanziert werden?

Chancen schafft die Pharmakogenetik auch für die Entwicklung von Medikamenten. Heute entwickelt und produziert die Industrie Arzneimittel im grossen Stil nach ihrem traditionellen Ansatz. Vereinfacht ausgedrückt entstehen so Einheitsmedikamente gegen spezifische Krankheitsbilder, ohne dass dabei auf individuelle Befindlichkeiten bei den Patienten Rücksicht genommen wird. Die Erkenntnisse der molekularen Medizin werden grösstenteils noch ausser acht gelassen, wobei einzelne Ausnahmen die Regel bestätigen. Fakt ist: Unter dem Strich verschenken wir hier ein erhebliches Potenzial bezüglich der Verbesserung von Effizienz und Effektivität beim Einsatz von Medikamenten. Die Personalisierung der Medizin kann einen Beitrag leisten, den Kostenanstieg in unserem Gesundheitssystem einzudämmen und damit entsprechend auf die Prämienentwicklung einzuwirken, die viele Menschen in unserem Land mit Sorge erfüllt.

Damit wir diesen Hebel auch betätigen können, müssen die heutigen Rahmenbedingungen und Anreizsysteme angepasst werden. Wie in allen Bereichen des Gesundheitswesens ist aber auch hier Vorsicht geboten. Denn nicht alles, was möglich ist, muss im Rahmen einer Zwangsversicherung auch gemacht und finanziert werden. Hier sind die Regulierungsbehörden erheblich gefordert. Bereits heute ist die Zulassung und Preisfestsetzung von Medikamenten zulasten der obligatorischen Grundversicherung eine Herausforderung, wenn wir uns die gegenwärtige Diskussion über den Einbezug von Nutzenbewertungen vor Augen führen. Heute befinden wir uns hier noch weitgehend im Blindflug, obwohl mittlerweile Nutzenbewertungskonzepte auf dem Tisch liegen, die zwischen Pharma und Krankenversicherern gemeinsam erarbeitet und von Experten als sinnvoll erachtet werden. Indem wir auf den Nutzen fokussieren, kommen wir auch in der Diskussion um Schein-Innovationen vorwärts und setzen so die richtigen Anreize zur nachhaltigen Entwicklung von Pharma-Innovationen. Nur Medikamente mit einem höheren Nutzen bzw. mit einem nachweisbaren Mehrnutzen qualifizieren sich im Rahmen des finanziell Möglichen und Wünschbaren für höhere Preise. Umgekehrt verdienen weniger nützliche Medikamente eine weniger hohe Entschädigung.

Die Zukunft hat begonnen

Gefordert ist der Staat schliesslich auch im direkten Verhältnis zu den Bürgern. Es wäre sinnvoll, die Erkenntnisse aus einer pharmakogenetischen Analyse zusammen mit anderen zentralen Gesundheitsdaten auf einem zeitgemässen Datenträger zu sichern, zumal eine solche Analyse lebenslang gültig und bezüglich Sensitivität gleich unbedenklich ist wie das Wissen über die Blutgruppe. Entscheidend ist, dass die Ärzte Pharmakogenetik verstehen, um die Medikation entsprechend zu gestalten. Das ist heute eine Herausforderung, weil ältere Mediziner in ihrer Aus- und Weiterbildung noch nicht oder nur am Rand mit molekularer Medizin in Berührung gekommen sind. Ganz im Unterschied zu jungen Ärzten, die mit diesem Thema schon gut vertraut sind, weil molekulare Medizin heute zum medizinischen Rüstzeug gehört. Die Zukunft hat also schon begonnen. Höchste Zeit, dass lösungs- und innovationsbereite Akteure im Gesundheitssystem anfangen, sich gemeinsam und im Interesse unserer Bürger damit zu befassen.

Thomas D. Szucs ist VR-Präsident der Krankenversicherung Helsana.

© **Neue Zürcher Zeitung**